

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 51/52

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zehn Jahre danach

Zehn Jahre danach? Nicht der Berliner Mauerfall vom 9. November des Jahres 1989 soll in der vorliegenden Nummer thematisiert werden; nein, es geht um junge Berufsleute, die vor rund zehn Jahren ihr Diplom entweder im Ingenieurwesen oder in der Architektur abgelegt haben – und was sie heute so treiben.

Die in dieser letzten Schwerpunktnummer 1999 Portraitierten lassen sich grob in drei Gruppen unterteilen, wobei die Übergänge sicherlich fließend sind: jene, die die erlernte Arbeit wirklich ausüben, seien sie selbstständig tätig oder angestellt, die «Klassischen». Dann jene Gruppe von Berufsleuten, die nicht eigentlich als Ingenieur oder Architektin im herkömmlichen Sinne arbeiten, also weder rechnerisch noch entwerferisch oder in der Ausführung im Bau-sektor tätig sind, ihr Fachwissen jedoch indirekt sehr wohl gebrauchen können, die «Assoziierten» oder «Interdisziplinären». Und schliesslich gibt es jene, die im Laufe der Zeit ihr Berufsfeld vollständig gewechselt haben, inzwischen also einer anderen als der Arbeit nachgehen, für die sie ursprünglich ausgebildet wurden, die «Umsteiger» oder, von der neuen Tätigkeit her gesehen, «Quereinsteiger». Darüber hinaus ist natürlich noch eine weitere Gruppierung ehemals Studierender zu nennen, nämlich jene, die aus dem bezahlten, registrierten Arbeitszyklus – zumindest phasenweise – ausgestiegen sind, hierzu zählen sicherlich primär Mütter und möglicherweise wenige Väter, also die «Aussteiger» – von welchen jedoch in dieser Nummer niemand befragt wurde. Unserer Zusammenstellung liegt keine statistische Erhebung zu Grunde; vor eben zehn Jahren hörte man an der ETH Zürich aber von Erfahrungswerten von jeweils rund einem Drittel: 33% arbeiteten demnach als Ingenieure oder Architekten, weitere 33% als Assoziierte, und die Umsteiger in andere Berufsgebiete würden wiederum rund 33% ausmachen. Gleichzeitig haben wir einen Fachmann befragt, der als Hochbauzeichner angefangen hat und heute Partner in einem Architekturbüro ist.

Den Anfang macht Pascal Klein, ausgebildeter Ingenieur und nun Brückenbauer. Dann folgt Ursina Thaler-Brunner, die vor zehn Jahren nach Wien auswanderte – und heute daselbst als Architektin arbeitet, Teilzeit angestellt, Teilzeit freiberuflich, Letzteres zusammen mit ihrem Lebenspartner. Es folgt Peter C. Jakob, eben jener Architekt, der den Beruf sozusagen von der Pike auf erlernt hat, von der Basis als Zeichner über mehrere Ausbildungsstufen. Das nächste Portrait gilt Martina Münch, sie ist Architektin und heute als leitende Angestellte im Dienste des Hochbau- und Planungsamts Basel-Stadt tätig. Christian Mehlisch, ebenfalls Architekt, teilt seine Zeit zwischen der Arbeit als Planer und Berater und einem Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft auf. Als Immobilienmanager betätigt sich heute der studierte Ingenieur Andreas Müller. Guy Rouvinez, wiederum Architekt, ist Leiter der Fachstelle für Gebäudeschätzung des Kantons Wallis. Eine der wenigen Ingenieurinnen, die das Studium überhaupt in Angriff zu nehmen wagen, Caroline von Schulthess, widmet sich nun der Erwachsenenbildung. Den Abschluss macht der Architekt Dieter Loos, der seinen Lebensunterhalt heute als Programmierer verdient. Es ist selbstverständlich, dass die getroffene Wahl keinerlei Anspruch auf Repräsentativität erheben kann, vielmehr geht es uns darum, Möglichkeiten aufzuzeigen, welchen Alltag Berufsleute haben können, als Folge – oder trotz der gewählten Ausbildung. Weder soll das eine oder andere Muster favorisiert werden, alle sind allerorten Realität: lineare Karrieren, «Grenzgänger»- sowie «Patchwork»-Biografien.

Inge Beckel